



Neckar-Grundschule
Mannheim:
Klassenrat und
Chefsystm
in der Klasse 2a



Humboldt-Hauptschule
Mannheim:
Hausaufgabenhilfe in
Zusammenarbeit mit
der UNI Mannheim



Eduard-Spranger-
Hauptschule
Reutlingen:
Mentoren, SMV und
Klassenrat
in der Klasse 9a

BUCH, REGIE, KAMERA:
Peter Degen und Toni Stadelmann, Basel.
POSTPRODUKTION:
Rytz.tv, Bern.

Der Film **SERVICE LEARNING – Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen** zeigt den Stand der Praxis des BLK-Modellversuchs „Demokratie lernen und leben“ am Beispiel von drei ausgewählten Schulen in Baden-Württemberg.

In einer Momentaufnahme vom Frühjahr 2004 präsentieren die Autoren Peter Degen und Toni Stadelmann zwei zentrale Aspekte von Demokratiekompetenz: „Verantwortung lernen“ umfasst das Übernehmen und Reflektieren von Verantwortung als Kernbestand schulischer Bildung. Verantwortungsübernahme beginnt in der Grundschule im überschaubaren Rahmen des Klassenzimmers. Danach weitet sich der Spielraum für Verantwortungsübernahme von der Klasse auf die Schule und zuletzt die Gemeinde aus. Ein weiterer Aspekt des „Demokratie Lernens“ bezieht sich auf Formen und Foren demokratischer Alltagsgestaltung von der Grundschule bis zum Schulabschluss.

Der Film **SERVICE LEARNING – Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen** bietet anderen Schulen Anregungen und Methoden und möchte in das Schulsystem wirken, um für die Verankerung von Demokratie-Lernen auch politischen Rückhalt zu gewinnen.

Gefördert durch die Freudenberg Stiftung, Weinheim und die Stiftung Mercator, Essen. Unterstützt durch das BLK-Programm Demokratie lernen und leben und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin. Getragen von der Forschungsgruppe Modellprojekte (FGM), Heidelberg.

Bildformat: 4:3
Ton: mono
Sprache: Deutsch
Ländercode: keiner
Laufzeit: ca. 45 Min.



Vertrieb: www.freudenbergstiftung.de und www.stadeg-film.com

Copyright © 2004 stadeg-film.com. Diese DVD (Ton und Bild) ist urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung, das Senden oder sonstige gewerbliche Nutzung sind nicht gestattet und werden bei Zuwiderhandlungen zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen

SERVICE LEARNING

SERVICE LEARNING

Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen



Klassenrat mit Chefsystm
an der Neckar-Grundschule
Mannheim

Hausaufgabenhilfe
an der Humboldt-Hauptschule
Mannheim

Schülermentoren
der Eduard-Spranger-
Hauptschule Reutlingen

Ein Film von
Peter Degen
und Toni Stadelmann



Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen

In der offenen und pluralistischen Gesellschaft ist die Schule möglicherweise der einzige Ort, an dem unterschiedliche Menschen einer Generation mit ihren verschiedenen Werten und Präferenzen zusammentreffen. Daher bieten sich in der Schule ganz besondere Möglichkeiten zur Entwicklung von Demokratiekompetenz. In anspruchsvollen Lernsituationen lassen sich demokratische Kompetenzen entwickeln. Der vorliegende Film stellt beispielhaft unterschiedliche Ansätze des Demokratielernens durch Erfahrung im eigenen Handeln vor, die im Rahmen des bundesweiten BLK-Modellprogramms „Demokratie lernen und leben“ an Schulen in Baden Württemberg umgesetzt werden.

Beispiel I: Klassenrat und Chefsystem an der Neckar-Grundschule in Mannheim

Die Neckargrundschule, eine Grundschule in einem sozialen Brennpunkt, orientiert sich am Chefsystem, das der Pädagoge Reichen im Rahmen seines Werkstattunterrichts entwickelt hat. Ziel der Aufgaben- und Kompetenzdelegation im Chefsystem ist die Stärkung der Selbstständigkeit und Verantwortung jedes einzelnen Schülers und der gesamten Klasse. Schülerinnen und Schüler übernehmen unterschiedliche Dienste rund um die eigene Klasse, zum Beispiel Tafel wischen, das Kaninchen füttern, Blumen gießen, Kakaogeld einsammeln oder Müll entsorgen. Im Klassenrat werden die unterschiedlichen Aufgaben an die einzelnen Schüler, die „Chefs“ delegiert. Dazu erhält jeder Schüler eine Auftragskarte. Sofern Unklarheiten und Probleme auftreten, kann sich der Schüler bei der Lehrerin Hilfe holen.

Bei der Auswahl der Chefs für die jeweilige Arbeit ist laut Reichen die Chancengleichheit für alle Schüler besonders wichtig. Dass nicht jedes Kind für jede Aufgabe gleich geeignet ist, bewegt die Lehrerin, Frau Uhrig-Lüer, keinesfalls dazu, ein Kind von vornherein von bestimmten Kompetenzdelegationen auszuschließen. Die unterrichtliche Gesamtwirkung ist, so Reichen, gebunden an die Voraussetzung absoluter Chancengleichheit für alle Schüler. Da jeder Schüler in Reichens Lernwerkstatt eine Chefaufgabe bekommt, kann keine Hierarchie im Kreis der Schüler entstehen. Gerade Schüler, die in der Schule durch Lernschwierigkeiten oder Disziplinprobleme auffallen, erfahren durch die Übernahme von Verantwortung im überschaubaren Raum eine Stärkung ihrer Persönlichkeit. Kompetenz- und Aufgabendelegation bedeutet so Anerkennung des Schülers und ist von der Lehrerin bestätigtes Zutrauen in sein Können und seine Integrität.

Das Chefsystem an der Neckargrundschule ist Teil einer Kultur, in der die Schüler die Aufgaben- und Kompetenzdelegation gemeinsam einüben. Der Klassenrat/Morgenkreis ist dabei nicht nur der Ort, wo Chefaufgaben vergeben werden, sondern auch, wo über die Erledigung dieser Aufgaben Rechenschaft abgelegt wird. Im Kreisgespräch des Klassenrats berichten Schüler von ihren Chefaufgaben. Mitschüler und -schülerinnen haben dann Gelegenheit, zum Ausdruck zu bringen, ob eine Aufgabe gut erledigt wurde, der jeweilige Chef seiner Verantwortung gerecht wurde, oder ob die Aufgabe unzureichend erfüllt wurde. Kinder lernen so auf einfache Weise, dass Verantwortung eine Verpflichtung zur Rechenschaft mit sich bringt.

Beispiel II: Hausaufgabenhilfe an der Humboldt-Hauptschule in Mannheim

Im Sommersemester 2003 erwartete die Studenten der Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Mannheim erstmals ein Seminarangebot besonderer Art: Das von Professor Hofer angebotene Seminar „Neuere Psychologisch-Pädagogische Interventionsformen“ versprach Praxiserfahrungen im pädagogischen Feld Schule. Dahinter verbarg sich ein Seminarkonzept, dem die Idee des Service Learning zugrunde lag. Zum einen sollten die Studenten einen sozialen Dienst in der Schule anbieten, indem sie teilnehmende Schüler ausbildeten, zum anderen sollten diese Schüler wiederum ihren Mitschülern mit den so erworbenen Fähigkeiten weiterhelfen. Drei Monate lang arbeiteten die Studenten mit Hilfe von Lehrern, die die jeweiligen Projekte in ihren Schulen organisierten, wöchentlich mit den sich freiwillig beteiligenden Schülern zusammen.

Beim Entwurf der Projekte war es besonders wichtig, dass die Schulen die Gelegenheit hatten, ihre Bedürfnisse und Wünsche bezüglich sozialer Dienstleistungen durch die Studierenden selbst zu formulieren. Daraus ergaben sich drei Projekte: Ein Projekt qualifizierte Schüler der siebten und achten Klasse, um jüngeren Schülern eine regelmäßige Hausaufgabenbetreuung anzubieten. Im zweiten Projekt wurden Schüler der dritten Klasse zu Konfliktmediatoren ausgebildet. Ein drittes Projekt versetzte Drittklässler in die Lage, jüngeren Schülern beim Lesenlernen zu helfen.

Den Studierenden kam die Aufgabe zu, angemessene Konzepte für die jeweiligen Ausbildungen zu entwickeln bzw. bereits vorhandene Konzepte zu modifizieren, um den Fähigkeiten der Schüler so gut wie möglich gerecht zu werden. Dabei mussten fortlaufend Erfahrungen in der Arbeit mit den Schülern reflektiert und in das Konzept umgesetzt werden. Die Arbeit mit den Schülern wurde von dem wöchentlich stattfindenden Seminar an der Universität begleitet. Im Seminar wurden die Themen wissenschaftlich aufgearbeitet, über die Planung der Arbeiten berichtet, Erfahrungen ausgetauscht und über die Arbeit reflektiert. Am Ende stand eine Seminararbeit, die vom Dozenten benotet wurde. Die Studierenden erhielten neben dem Seminarschein auch ein Zertifikat.

Hausaufgabenhilfe von Schülern für Schüler

Die Humboldt-Hauptschule in Mannheim entschied sich für das Projekt der Hausaufgabenbetreuung. Ältere Schüler sollen jüngeren Schülern bei den Hausaufgaben helfen. Durch das Projekt sollen fachliche und soziale Kompetenzen gefördert werden, das heißt die Jugendlichen sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen und einfühlsam mit anderen umzugehen. Im Rahmen der Service Learning - Kooperation zwischen Humboldt-Hauptschule und Universität Mannheim übernahmen Studierende die „Ausbildung zur Hausaufgabenbetreuung“. Als „Service“ für die Schule entwickelten sie Trainingsmaterialien und führten wöchentlich Trainings mit den Schülern durch. Das „Learning“ bezog sich auf die inhaltliche und wissenschaftliche Erarbeitung der Themen „selbstgesteuertes Lernen“ und „Peer Tutoring“ sowie die Einarbeitung in didaktische Methoden. Zunächst einigten sich die Studierenden auf folgende Trainingsschwerpunkte:

- Soziale Spielregeln (Wie verhalte ich mich als Hausaufgabenbetreuer?)
- Probleme auf Seiten der zu betreuenden Schüler (Schüler wollen ihre Hausaufgaben nicht machen oder stören die anderen)
- Probleme auf Seiten der Hausaufgabenbetreuer (sie können selbst die Aufgabe nicht lösen oder erklären)
- Sammlung von Lösungsvorschlägen für die Probleme
- Lerntipps: Wie mache ich meine Hausaufgaben
- Übung macht den Meister: Simulation der Hausaufgabenbetreuung
- Erstellung eines Handbuchs mit wichtigen Merkblättern

Die Lernerfahrung der Studierenden war vielschichtig: So stellten sie fest, dass Projekte im Gegensatz zu „fertigen Wissen“ dynamisch sind und dass selbst der beste Plan daher immer wieder neu bewertet und gegebenenfalls verändert werden muss. Auch die eigene Sprache erkannten sie als überraschende Herausforderung. Viele der Kinder im Projekt wachsen mehrsprachig auf und haben zum Teil große Probleme mit der deutschen Sprache. So waren die Studierenden gezwungen, ihren Fachjargon abzuliegen, das Wort „diskutieren“ durch „sich austauschen“ und „kommunizieren“ durch „sprechen“ zu ersetzen.

Um die Motivation der Schüler aufrecht zu erhalten, erarbeiteten die Studenten die Trainingsschwerpunkte interaktiv mit den Schülern. Wie macht man das? Hier kamen Pantomime, Comics, Rollenspiele, Gruppenarbeiten, eine Lernolympiade, Arbeitsblätter und vieles mehr zum Einsatz. Dieser Lernprozess erschien den Studierenden „fast wie eine Abenteuerreise, die schön und spannend ist, aber auch sehr anstrengend sein kann“. Sie trafen sich wöchentlich zur Planung und Vorbereitung der nächsten Trainingseinheit. Der Arbeitsaufwand des Seminars ließ sich nicht mit anderen vergleichen. So manches Wochenende wurde zur Vorbereitung der Schülertrainings verwendet. Die intensive Gruppenarbeit im Kreis der Studierenden führte zu einem gegenseitigen Kennenlernen und Wertschätzen, wie sie es in anderen Seminaren nicht erlebt hatten. Eine Studentin hatte die Aufgabe übernommen, die Projektarbeit zu evaluieren. In den sieben Trainingseinheiten erhob sie Daten von Schülern und Lehrern, erstellte Protokolle über Sitzungen und führte am Ende eines Trainings ein Blitzlicht mit den Schülern durch. Die Reflexion ist ein wesentliches Instrument in Service Learning Projekten, um Probleme aufzudecken, Lösungsansätze auszutauschen und über die Weiterführung eines Projekts nachzudenken. Zur Selbstreflexion führten die Studierenden zusätzlich ein Lerntagebuch.

Als Dankeschön dafür, dass sie bis zum Projektabschluss motiviert dabei waren, erhielten die Schüler der Hauptschule von den Studierenden zum Abschluss einen positiven Eintrag in ihr Zeugnis und ein Zertifikat für ihren Qualipass¹. Seit dem Schuljahr 2003/2004 sind die von den Studierenden ausgebildeten Hausaufgabenbetreuer nun erfolgreich im Einsatz und bieten an zwei Nachmittagen in der Woche Hausaufgabenbetreuung an.

Beispiel III: Mentoren, SMV und Klassenrat an der Eduard-Spranger Hauptschule in Reutlingen

Die Eduard-Spranger-Schule in Reutlingen arbeitet schon seit einiger Zeit aktiv an der Umsetzung des Demokratielearnens in der Schule. Im Film werden daher auch die bereits fest institutionalisierten Arbeitsformen des wöchentlichen Klassenrats und die SMV-Arbeit der Schule vorgestellt.

Neu in der Schule ist ein Service Learning Projekt, die sogenannten Schülermentoren. Schüler der Klasse 8a an der Eduard-Spranger-Hauptschule kümmern sich um die Erst- und Zweitklässler aus der Grundschule. Als „Schülermentoren“ sind sie „Allrounder“: helfen den Kindern lesen und rechnen zu lernen, unterstützen Eltern, die wenig Deutsch sprechen beim Elternabend und auch schon mal bei der Übersetzung amtlicher Dokumente. Dazu kommen sie mindestens einmal in der Woche in die Familie „ihres“ Patenkindes. Eine der Grundannahmen des Projekts ist, dass man die Lebensumstände der zu betreuenden Kinder kennen muss, um ihnen wirklich helfen zu können. So fehlte es in einem Fall einfach nur an einem Arbeitsplatz in der Wohnung, damit der kleine Seyit seine Hausaufgaben machen und sich auf die Schule vorbereiten konnte. Sein Pate, Tufan, schlug den Eltern die Einrichtung einer festen „Lernecke“ in der Wohnung vor, wo Seyit seine Lernsachen aufbewahren und in Ruhe arbeiten kann.

Unterstützt werden die Jungen von Bayram Ceran, Mitarbeiter des Jugendmigrationsdienstes bei der Diakonie und selbst türkischer Herkunft. Er kennt die kulturellen Unterschiede und kann daher gut einschätzen, wo es an Kommunikation mangelt. Er weiß, dass die Eltern von Migrantenkindern oft kaum oder nur schlecht Deutsch sprechen, dass sie das deutsche Schulsystem mit seinen verschiedenen Anforderungen nur schlecht verstehen und dass sie ihre Kinder daher beim Lernen kaum unterstützen können. „Gemeinsames Lesen zuhause oder Probediktate finden nicht statt. Hausaufgaben schauen sich die Eltern selten an“. Da viele Familien ein „spielerische Lernkultur, wie sie inzwischen an Grundschulen hier üblich ist, kulturell nicht kennen, können sie mit den Lernmethoden oft wenig anfangen“, erklärt Bayram Ceran.

Hier setzt die besondere Kompetenz der Lernmentoren an. Acht der zehn Jungen sind selbst zweisprachig aufgewachsen und in zwei Kulturen zuhause. Souverän bewegen sie sich zwischen dem Türkischen und dem Deutschen, dem Russischen und dem Deutschen bzw. dem Italienischen und dem Deutschen. Weil sie auf organisatorische Fragen genauso wie auf Mentalitätsfragen Antworten haben, können sie überforderten, aber interessierten Eltern mit vielen Tipps zur Seite stehen. Dazu ist ein Grundvertrauen von beiden Seiten wichtig. Geschaffen haben dieses Vertrauen die Lehrerin Michaela Menichetti, die die Klasse 8a unterrichtet und Bayram Ceran, der Sozialarbeiter. Schon vor Projektbeginn mit dem neuen Schuljahr 2003/2004 knüpfte er Kontakte zu den betroffenen Familien und warb für die neuen Schülermentoren.

Die zehn Schüler meldeten sich freiwillig, weil sie die Ausbildung zum Schülermentoren für sich selbst als tolle Chance sahen. Anfangs, so Giuseppe, habe er schon Bedenken gehabt, ob er seine Hobbys, den Nachmittagsunterricht und die Arbeit als Schülermentor zeitlich unter einen Hut bringen kann. Jetzt möchte er den Job nicht mehr missen: „Das finde ich total gut, wenn ich sehe, dass mein Patenkind jetzt viel besser in der Schule ist“. Recht professionell gehen die zehn Jungen von der Hauptschule an ihre Aufgabe heran. Bayram Ceran, der Sozialarbeiter, hat sie in einem Seminar auf das, was auf sie zukam, offensichtlich gut vorbereitet. Ein gemeinsames erlebnispädagogisches Wochenende hatte sie auch schon: „Wir sind schließlich ein Team“, sagt Ingo, einer der Jungen. In den regelmäßigen Gruppenstunden, suchen sie zusammen mit Bayram Ceran nach Antworten auf ihre Fragen. Das Zertifikat, das sie für all ihre Arbeit erhalten, ist ein schöner Nebenerfolg. Die Motivation für diese Arbeit ist ganz sicher auch ohne Zertifikat da. Das merkt man. Aber gebrauchen können es die Hauptschüler schon sehr gut, wenn sie sich im kommenden Jahr zum ersten Mal auf Stellen bewerben.

Weiterführende Literatur

Sliwka, Anne, Civic Education - Ansätze und Methoden einer Erziehung zur Demokratie und Zivilgesellschaft, Weinheim: Freudenberg Stiftung 2000.

Sliwka, Anne/Petry, Christian/Kalb, Peter (Hrsg.), Durch Verantwortung Lernen, Service Learning in Schule und Gemeinde, Weinheim: Beltz, Februar 2004.

Sliwka, Anne/Frank, Susanne, Service Learning – Verantwortung Lernen in Schule und Gemeinde - ein Arbeitsbuch, Weinheim: Beltz 2004.

(Footnotes) ¹ nähere Informationen unter <http://www.quali-pass.de>